

Hans Aanrud

**Sidsel Langrock**

Aus dem Norwegischen von Ettore Mjøl̄snes

Mit Zeichnungen von Andreas Nievergelt

Krause Verlag

Diese Übersetzung wird publiziert  
mit finanzieller Unterstützung von  
NORLA Norwegian Literature Abroad.



© Krause Verlag, Bern 2024  
1. Auflage  
Alle Rechte vorbehalten

Deutsche Übersetzung aus dem Norwegischen von Ettore Mjøl̄snes  
auf der Grundlage der 1903 in Kristiania (heute Oslo) erschienenen  
Originalausgabe: Hans Aanrud, Sidsel Sidsær̄k, Forlagt af  
H. Aschehoug & Co. (W. Nygaard), Kristiania 1903.

Umschlagillustration und Innenillustrationen: Andreas Nievergelt  
Umschlaggestaltung: Büro Z, Bern  
Satz und Layout: Krause Verlag, Bern  
Lektorat: Andreas Nievergelt  
Druck und Bindung: CPI Druckdienstleistungen, Erfurt

ISBN 978-3-907409-07-7

[www.krauseverlag.ch](http://www.krauseverlag.ch)

## Inhalt

Sidsel Langrock als Spinnerin	9
Weg von Schloss Ausguck	23
Das Vieh kommt auf die Weide	31
In die Berge	43
Krummhorn wird gezähmt	54
Zurück ins Tal	65
Auf dem Herfjell	73
Zu Hause auf Schloss Ausguck	84
Ein Sonntag in den Bergen	95
Selbst Stallmagd	102

Nachwort des Übersetzers	110
Anmerkungen	114

*Für*

*Aase Aanrud*

*zu ihrem 8. Geburtstag am 22. November*

## Sidsel Langrock als Spinnerin

Björn, der große alte, struppige Hund auf Hoel, saß auf dem Absatz vor dem Haus und schaute sich ernst um.

Es war ein kalter klarer Wintertag, doch es ging auf den Frühling zu, und die Sonne schien über den glänzenden Schnee. Trotzdem wäre Björn am liebsten hineingegangen, denn die Kälte biss in seine Pfoten, während er dort saß, sodass er sie abwechselnd heben und eine Weile von der Steinplatte fernhalten musste, um keine Frostschmerzen zu bekommen.

Doch hineingehen kam nicht in Frage, denn heute waren die Schweine und die Ziegen draußen. Im Moment lief alles noch gesittet ab, die Schweine hielten sich in der Sonne auf und kratzten sich an der Stallwand, und die Ziegen waren damit beschäftigt, die Rinde von einem großen Haufen Zweige abzuknabbern, der zu diesem Zweck für sie neben dem Schafstall hingelegt worden war, und es schien, als würden sie an nichts anderes denken. Aber er wusste aus Erfahrung, dass sie, sobald er hineingehen würde, sich sofort in alle Winkel verteilen und ihr Unwesen treiben würden – die große neue Ziege, diese Krummhorn, die letzten Herbst dazugekommen war, und der er noch nicht richtig den Meister hatte zeigen können, hatte schon einen Abstecher zur Hauswand gemacht und ihn von dort gleichgültig und wichtig-tuerisch angeschaut.

Das war eine Unausstehliche, aber sie sollte es bloß wagen ...

Auf jeden Fall war es besser, er blieb noch eine Weile sitzen, und am besten behielt er auch die Wege im Auge, falls jemand kam.

Er drehte den Kopf zum schmalen Pfad, der vom oberen Talende schräg hinunter zum Hof führte.

Was in aller Welt war denn das! Dort kam etwas – etwas Rundes, Sonderbares, Kleines – wie ärgerlich, dass er nicht mehr so scharf sah – na ja, auf jeden Fall sollte er wohl Bescheid geben.



Er fing an zu bellen, und sein tiefes Gebell hallte über den Hof. Die Ziegen sprangen auf und versammelten sich mit gespitzten Ohren, die Schweine hörten auf, sich zu kratzen, und horchten – man konnte sehen, dass er Respekt einflößte.

Er schaute wieder den Hang hinauf. So etwas hatte er noch nie gesehen – vielleicht war es nicht einmal etwas, das er melden musste. Er beschloss, hinzugehen und sich die Sache von Nahem anzuschauen.

Er bog seinen Schwanz zu einem Kringel, zu einem richtigen Gute-Laune-Schwanz, und trottete los.

Es war offenbar doch ein Mensch. Es sah ein wenig aus wie Fin-Katrine, die im Winter ab und zu dort entlangging, aber sie konnte es nicht sein, denn es war viel zu klein. Da war ein breiter langer Rock, und darunter guckten die Spitzen von zwei großen Schuhen hervor, über die graue Stulpen gezogen waren, und darüber war ein großes Knäuel aus Wolltüchern, und aus diesem schauten zwei Stümpfe hervor, die in roten Fausthandschuhen steckten. Darüber war ein kleineres Knäuel Wolltücher – offenbar der Kopf. Auf dem Rücken war ein großes Bündel aus dunklem Tuch, und vorn hing ein hübscher kleiner rotbemalter Holzeimer.

Björn blieb unwillkürlich stehen. Das Wesen hatte ihn auch bemerkt und hielt ebenfalls etwas zögerlich an. Da ging er zum äußersten Wegrand und blieb dort stehen und versuchte, möglichst gleichgültig auszusehen, um keine Angst einzuflößen. Das Wesen trippelte vorsichtig etwas weiter, so dicht wie möglich dem anderen Rand entlang, und dabei drehte es sich, je mehr es sich näherte, sodass es ganz seitwärts ging, als es bei Björn ankam. Da gelang es ihm, einen Blick in eine kleine Öffnung im obersten Tuchknäuel zu werfen, und dort sah er zunächst eine kleine rote, nach oben zeigende Nasenspitze, dann einen roten Mund, dessen Winkel etwas nach unten zeigten, als ob er gleich weinen müsse, und ein Paar große blaue Augen, die ihn erschrocken anstarrten.

Ach so, das war nur ein kleines Mädchen, das wegen der Kälte so eingepackt war. Er kannte sie nicht, obwohl – den Eimer hatte er vielleicht schon einmal gesehen. Auf jeden Fall war es keine Art, sich aufzuplustern und so etwas zu erschrecken.

Er fing unwillkürlich an, mit dem Schwanz zu wedeln, während er näher herantrat, um am Eimer zu schnuppern.

Aber das kleine Mädchen begriff nicht gleich, es ging einen Schritt rückwärts und fiel über den Wegrand auf den Hintern. Da sprang Björn zur Seite, rannte ein Stück voraus, drehte sich um, setzte einen freundlichen Blick auf und wedelte heftig mit dem Schwanz. Jetzt begriff es, stand auf, lächelte und ging ihm langsam nach. Björn trottete voraus, wobei er sich immer wieder umwandte. Er hatte jetzt begriffen, dass das Mädchen auf Hoel etwas zu besorgen hatte, und also war es nichts als seine Pflicht, ihr den Weg zu zeigen.

Es war Sidsel Langrock vom Schloss Ausguck oben im Tal, die auf diese Weise auf Hoel ankam.

Schloss Ausguck lag auf einem Bergvorsprung, gleich unter dem Storhammer ganz zuoberst im Tal, und dieser Name – der Ort hieß eigentlich Nyrabben – war eine Art Kosename, den irgendein Spaßvogel erfunden hatte, weil man von dort oben eine so gute Aussicht hatte, und weil es alles anderem als einem Schloss glich. Das königliche Gut, das zu diesem Schloss gehörte, bestand nur aus ein paar heidebewachsenen Felsen, auf denen Blaubeeren und Preiselbeeren wucherten, sowie dem einen oder anderen kleinen Stück Acker oder Weide.

Zum Hof gehörten ein zur Hälfte in den Boden eingegrabener Stall aus Stein mit Platz für zwei Kühe und ein kleiner Schweinestall im gleichen Stil.

Und das Schloss selbst, das war bloß ein winzig kleines Haus mit Torfdach, das mitten auf dem Felsen stand. Es hatte nur ein einziges Fenster mit kleinen Scheiben, das auf das Tal hinausging. Aber wo immer man im Tal auch war – wenn man dorthin

schaute und den Blick genügend weit nach oben richtete, sah man dieses Schloss und dieses Fenster, das wie ein kleines Auge in die Ferne guckte.

Solcherart waren die Verhältnisse, aus denen Sidsel Langrock stammte, und man versteht also, dass sie keine verkleidete Prinzessin, sondern nur ein armes kleines Mädchen war, und dass für sie diese erste Ankunft auf Hoel sich anfühlte, als sei sie zum Hof des Königs gekommen, obwohl sie in einer wichtigen Angelegenheit kam, zu der man sonst Erwachsene schickte; sie kam anstelle ihrer Mutter als Spinnerin.

Sidsels Mutter, Rønnaug, hatte in den letzten vier Jahren dort oben im Schloss Ausguck allein für sich und ihre Kinder sorgen müssen. Früher war es ihnen gut gegangen, doch dann starb ihr Mann, und sie blieb allein zurück mit dem Schloss, einer Kuh und zwei Kindern, Jakob, der damals etwa sechs Jahre alt war, und Sidsel, die ein paar Jahre jünger war. Es war oft hart, aber sie hatten ein Dach über dem Kopf, und das Brennholz war nicht weit weg, da der Wald gleich daneben lag.

Im Sommer arbeitete sie auf den Äckern, sodass sie auf den wenigen Flecken, die sie besaß, Kartoffeln und auch ein wenig Korn ernten konnte, und indem sie Gras und Laub sammelte, gelang es ihr jedes Jahr, genügend Futter für ihre Kuh Bliros herbeizuschaffen, und wo eine Kuh ist, ist immer etwas zu essen. Im Winter spann sie Leinen und Wolle für die Bäuerinnen im Tal, am meisten für Kjersti Hoel, denn dort hatte sie gedient, bevor sie heiratete.

So hatte sie es geschafft, die Familie durchzubringen. Nun war aber Jakob so groß geworden, dass er allein zurechtkommen konnte. Letzten Frühling hatte der Nordrum-Bauer nach einem Hirtenjungen gesucht, und Jakob hatte gleich zugesagt. Er und Sidsel waren oft oben im Schloss am Fenster gekniet und hatten ins Tal geschaut und sich ausgesucht, wo sie arbeiten wollten, wenn sie erwachsen waren, und Jakob hatte schon immer den

Nordrum-Hof genannt, nicht zuletzt, weil er gehört hatte, dass der Nordrum im Bezirk ein angesehener Mann war. Sidsel hingegen meinte, es sei auf Hoel schöner, denn der Hof wurde von einer Frau geführt.

Im Herbst hatte der Nordrum dann gesagt, so einen wie Jakob könne er auch im Winter gut gebrauchen, und Jakob war bei ihm geblieben.

An Weihnachten war er einen ganzen Tag zu Hause gewesen, und er hatte ein Geschenk für seine Schwester dabei von einem der Mädchen auf Nordrum, einen außerordentlich hübschen Rock aus grauem Loden.

Und er war so lustig geworden. Er war es, der ihr den Namen Sidsel Langrock gab, denn als sie den Rock anzog, reichte er ihr ringsherum bis zu den Füßen.

Doch nach Weihnachten wurde es im Schloss Ausguck schwierig. Bliros, die sonst fast das ganze Jahr gemolken wurde, stand mehrere Monate zu früh trocken, sie würde erst im Sommer kalben. Letzte Woche hatten sie nicht einmal einen Tropfen Milch für den Kaffee gehabt.

Zum Nachbarhof, Svehaugen, war es ein weiter Weg, und die hatten zurzeit auch wenig Milch, das wusste Rønnaug, und abgesehen davon hatte sie gar keine Zeit hinzugehen, sie musste jetzt als Erstes mit der Wolle für Kjersti Hoel fertig werden und sie abliefern, dann würde sich wohl für die Milch für den Kaffee und alles andere eine Lösung finden. Also arbeitete sie die ganze Woche – Sidsel war inzwischen so groß, dass sie helfen konnte, die Wolle zu kratzen – und trank den Kaffee schwarz. Aber ob es nun der schwarze Kaffee war, den sie nicht vertrug, oder etwas anderes, jedenfalls, als sie gestern spät abends mit der Arbeit fertig war, spürte sie ein Ziehen in der Brust, und als sie heute aufstand und die gesponnene Wolle vorbereiten wollte, um sie nach Hoel zu bringen, war ihr auf einmal so schwindlig, dass sie sich wieder hinlegen musste. Sie fühlte sich ganz elend. Es war zwar

Brauch, dass die Spinnerin selbst das Gesponnene überbrachte und bei der Gelegenheit sowohl Lobesworte als auch Verpflegung erhielt, wobei man auch schon die weiteren Aufträge besprechen konnte; doch heute ging das einfach nicht, es blieb kein anderer Ausweg, als Sidsel zu schicken. Sie würde den Weg schon finden, obwohl sie noch nie auf Hoel gewesen war, und sie würde sicher etwas Milch nach Hause tragen können, sodass sie eine ordentliche Tasse Kaffee zubereiten konnten. Rønnaug würde dann an einem anderen Tag selbst nochmals hingehen.

Wenn sie bloß darauf vertrauen könnte, dass Sidsel alles richtig machen und sich nicht wie ein Balg benehmen würde?

Die Mutter solle sie nur gehen lassen, sie werde sich wie eine Spinnerin benehmen, sie sei ja einmal nach Nordrum mitgegangen und erinnere sich noch daran, wie die Mutter es dort gemacht hatte.

Also wurde Sidsel in den Langrock gesteckt – der nur zu wichtigen Anlässen getragen wurde – und in Wolltücher eingepackt, das Tuch mit der gesponnenen Wolle wurde ihr auf den Rücken gebunden und der Milcheimer in die Hand gedrückt, und dann wurde sie, begleitet von unzähligen Ermahnungen, losgeschickt. Und so geschah es, dass sie an diesem Tag im Schlepptau von Björn zum Hof Hoel kam.

Als sie bei den Gebäuden ankam, musste sie anhalten und sich erst einmal umschauen. Das hier war etwas anderes als ihr Zuhause! Alles war viel größer. Die Tür des Heubodens war so breit, dass das ganze Schloss Ausguck dort hindurch gepasst hätte! Und jede einzelne Fensterscheibe war so groß wie das ganze Fenster daheim! Und solch eine Ziege – in dem Moment kam Krummhorn herangezottelt. Sie stellte sich ohne Scheu beim Kücheneingang auf und machte kaum Anstalten, sich zu verziehen, als Björn sich ihr näherte. Nicht einmal Angst vor dem Hund! Klar, sie war ja auch groß wie ein Kalb. Wenn die Kühe hier nach demselben Maßstab wuchsen, dann würden sie

im Schloss Ausguck das Gras vom Dach fressen können, während sie bequem auf der Wiese standen. Sidsel blickte vorsichtig zur Stalltür. Diese schien nicht größer zu sein als Türen allgemein waren. Dann waren die Kühe hier vielleicht doch auch so wie andere.

Björn hatte einen Abstecher zu Krummhorn gemacht. Jetzt kam er zurück, wedelte mit dem Schwanz und drehte sich zur Haustür, als ob er Sidsel ins Haus hineinführen wolle. Sidsel gab sich einen Ruck, sie hatte schließlich einen Auftrag auszuführen und konnte nicht den ganzen Tag hier stehen bleiben und glotzen.

Sie folgte Björn hinein in den Gang, hob die Türklinke, drehte sich einmal um sich selbst, während sie die Tür hinter sich wieder zuzog, und schon stand sie drinnen in der großen Küche von Hoel.

In der Küche waren nur eine Dienstmagd, die in der Mitte des Raumes saß und spann, und Kjersti Hoel selbst, die bei der großen, weißen Brandmauer saß und Kaffee mahlte.

Beide schauten auf, als sich die Tür öffnete.

Sidsel Langrock blieb einen Augenblick stehen, dann machte sie einen tiefen Knicks in ihrem langen Rock und sagte so erwachsen, wie sie es von ihrer Mutter gehört hatte:

»Guten Tag und Gottes Segen.«

Kjersti Hoel musste lächeln, als sie das kleine Ding bei der Tür so erwachsen reden hörte, und antwortete ihr im gleichen Ton, wie zu einer Erwachsenen:

»Guten Tag, da kommt wohl fremder Besuch von weit her?«

»Ja, das ist wohl so.«

»Und wie heißt dieser Besuch, und woher kommt er? Denn ich glaube nicht, dass ich dich kenne.«

»Nein, das ist wohl so. Aber meine Mutter und der Jakob nennen mich Sidsel Langrock, und ich komme vom Schloss Ausguck und soll für meine Mutter die Wolle bringen, die sie für dich gesponnen hat, und sagen, dass sie sie nicht früher bringen konnte,

denn sie hat es knapp geschafft, gestern Abend spät die letzte Garnspule fertigzuspinnen.«

»Ach so, die Wollspinnerin ist zum Hof gekommen! Und ich vernachlässige meine Pflichten als Gastgeberin! Komm herein und nimm Platz!«

Sidsel staunte, wie freundlich Kjersti Hoel war. Stand sogar auf und holte für sie einen Stuhl herbei.

»Vielen Dank! Da werde ich wohl am besten absitzen«, sagte sie. Sie stellte den Eimer und den Sack mit der Wolle neben der Tür ab und begann ihren Weg über den Küchenboden zum Stuhl. Es schien ihr, dass er nicht enden wollte – er war fast so lang wie der Weg von der Haustür zum Stall im Schloss Ausguck! Endlich kam sie beim Stuhl an und setzte sich vorsichtig darauf, doch auch der Stuhl war höher, als sie es gewohnt war.

Kjersti Hoel trat zu ihr.

»Nun will ich mal sehen, was in diesem Wollknäuel drinsteckt«, sagte sie und fing an, ihr die roten Handschuhe auszuziehen und sie dann aus den Wolltüchern zu schälen. Als die ganzen Wintersachen abgelegt waren, kam Sidsel Langrock zum Vorschein, doch immer noch rund und wie mit verkürztem Oberkörper, denn der Langrock war nicht nur nach unten lang, sondern ging ihr auch nach oben weit hinauf, bis fast unter die Achseln.

Kjersti betrachtete sie freundlich. »Ich hab's doch gewusst, dass unter der ganzen Wolle ein hübsches kleines Mädchen steckt! Du gleichst deiner Mutter.«

Sidsel wurde so verlegen, dass sie ganz vergaß, sich als Spinnerin zu geben. Sie senkte den Blick und wusste nicht, was sie antworten sollte.

»Aber was ist denn mit deiner Mutter, dass sie heute nicht selbst kommen kann?«

»Sie fühlt sich etwas schwach.«

»Es geht ihr nicht gut? Sie ist doch sonst nie krank! Was fehlt ihr denn?«